

to run.“ Es war schon Anfangs Oktober und um diese Jahreszeit sind die Leute, welche den Hudson seiner selbst wegen besuchen, schon selten. Nur Geschäftsleute strömen in Menge zu ihm herbei, und für diese ist die Nacht die geeignetste Zeit zum Reisen. Am Tage wissen sie was Besseres zu thun, während sie sich Abends gern an Bord eines Dampfers zu Bette legen, um auch Mond- und Sternenschein zu etwas zu nützen. Schlafend und träumend gemüthlich, auf der Königin Mab Befehl, von Dollars und Cents fahren sie über. Nicht hundert Meilen weit von einem Markte zum andern. Die Nachtboote sind daher auch jetzt noch gefüllt, aber Tageboote, wie gesagt, gab es nicht mehr, und ich mußte mich daher schnell zur Eisenbahn entschließen.

Am Ende hüfte ich nicht gar viel ein, weil die Bahn fast immer haarscharf an dem Rande des Flusses dahingeht, und man so seinen Lauf und sein schönes Thal nie aus den Augen verliert. Als wir zwischen den letzten Häusern der Newyorker Vorstadt, die sich hier noch längs des Ufers hinaufzieht, vorüberauschten, sah ich ein paar Vorstadtbuben auf dem Gipfel eines halb weggebrochenen Felsen stehen und Steine nach uns werfen. Sie nahmen rasch einen Stein nach dem andern auf und ließen sie durch die Luft sausen, um zu probiren, ob sie den blitzschnellen Wagenzug erreichen könnten. Zwar trafen sie niemand, aber die Buben hätten doch eine tüchtige Strafe verdient. Es kribbelte mehreren von uns in den Fingern, allein wer sollte hinaus und die Strafe appliciren?

Das Publikum im Wagen gefiel mir sehr wohl, obgleich alles, was bei uns in drei oder vier verschiedentlich abgestufte Klassen getheilt ist, hier in Einer Wagenklasse vereinigt war. Ich konnte keine oder nur sehr wenige Personen herausfinden, deren Aeußeres irgendwie hätte Anstoß geben können. Statt der Polizeibeamten und Paßoffiziere, welche der österreichischen Eisenbahnen Plage